

Evangelium am 4. Adventssonntag / C – 19. Dezember 2021

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Lk 1,39-45

In jenen Tagen machte sich Maria auf den Weg
und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa.
Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth.

Und es geschah:

Als Elisabet den Gruß Marias hörte,
hüpfte das Kind in ihrem Leib.

Da wurde Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt
und rief mit lauter Stimme:

Gesegnet bist du unter den Frauen
und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.

Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?
Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte,
hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib.

Und selig,
die geglaubt hat, dass sich erfüllt,
was der Herr ihr sagen ließ.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am 4. Adventssonntag / C – 19.12.2021 in St. Katharina Wolfegg und St. Jakobus maior Rötenbach.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier

zu Lk 1,39-45

In adventlicher Vorfreude versammelte Christen!

Mit einem Gruß fing alles an. Das werden wir im Rückblick auf unser eigenes Leben bestätigen können. Angenehme und freundliche Beziehungen in Freundschaft und Ehe fingen oft mit einem Gruß an. Aus dem Gruß von damals ist etwas geworden, das meinem Leben Inhalt, Richtung und Tiefe gab.

Mit einem Gruß fing alles an. Das gilt in einer besonderer Weise für den Beginn der Geschichte des Christentums. Mit jenem Gruß des Engels an die junge jüdische Frau in Nazareth sollte die Verwandlung der Welt beginnen. Aus jenem Gruß ist eine der größten Bewegungen der Menschheitsgeschichte hervorgegangen.

Der Engel trat zu Maria und sprach sein Grußwort: Sei gegrüßt, du Begnadete. Nach dem altgriechischen Urtext sagte der Engel: **χαῖρε** (sprich: „Chaire) - freue dich! Dieser fröhliche Begrüßungsruf χαῖρε – freue dich! war im damaligen Judentum nicht unbekannt. Beim Propheten Zefanja (3,14) steht: Freue dich, Tochter Zion, stimme Jubel an, Israel.

Wir alle kennen den Chorsatz, den Georg Friedrich Händel (1685-1759) so eindrucksvoll und mächtig auf diesen Text komponiert hat: „Tochter Zion, freue dich, jauchze laut, Jerusalem.“

Schon lange zuvor war dieser Begrüßungsruf χαῖρε in der ganzen griechisch sprechenden Welt bekannt. Wenn etwa im Ägäischen Meer die vielen Inseln aus der Morgenstille erwachten und die Fischerjungen einander von Boot zu Boot zuriefen, fröhlich jauchzend: χαῖρε, freue dich, sei gegrüßt. Mit diesem Gruß fing jeder Tag an.

Freue dich, du Begnadete, war das Grußwort des Engels. Worüber sollte sich Maria freuen? Nun, nichts und niemand wurde vom jüdischen Volk damals sehnlischer erwartet als der Messias. Und Maria sollte seine Mutter werden. Mutter des Messias, ja das war wirklich Grund zur Freude genug. Sie wird darüber wohl tief erschrocken, aber auch hochbeglückt gewesen sein. Und mit dieser Freude im Herzen macht sie sich auf den Weg, wie es das heutige Evangelium schildert. Maria kann die frohe Botschaft nicht für sich behalten, ihr Herz läuft über von all dem, was da mit ihr geschehen ist. Diese Freude verleiht ihr quasi Flügel. Deswegen eilt sie über die Berge zu ihrer Verwandten Elisabeth, die ebenfalls ein Kind erwartet.

Zwei Frauen begegnen sich, die sich viel zu sagen haben. Zwei Frauen, die beide ein Kind zur Welt bringen sollen, von denen man noch lange reden wird.

Als Elisabeth den Gruß Marias vernahm, hüpfte ihr Sohn Johannes vor Entzücken in ihrem Leib. Und „da wurde Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt“, wie Lukas, der Evangelist, schreibt.

Was aber deutet an, dass ein Mensch vom Geis Gottes erfüllt ist? Wir können einige Merkmale an Zacharias, Elisabeth und Maria ablesen:

- Er findet zu einem festen Glauben, der das Leben trägt.
- Er lässt Jesus in sich groß werden.
- Er lebt aus der Freude an Gott.
- Er lässt Menschen an dieser Freude teilhaben.
- Er hat unerschütterliches Vertrauen.
- Er geht unvoreingenommen auf Menschen zu.
- Er vermittelt die Werte Gottes den Menschen.
- Er erkennt Gottes Wirken in den Menschen.

Schwestern und Brüder, aus den Menschen, denen wir heute im Evangelium begegnen, spricht die **Begeisterung für Gott**, der zu den Menschen kommt. Sie freuen sich über den, der die Menschen befreit, herausführt aus allem, was sie einengt, was sie bedrückt und belastet, und ihnen den Weg zeigen möchte, auf dem das Leben gelingt.

Elisabeth hat Gott erfahren als einen, der von ihr und ihrem Gatten einen peinlichen Makel, nämlich nach damaligem Verständnis die Kinderlosigkeit – wegnimmt, und Zacharias kann seinen Glauben auf ein neues, tragendes Fundament stellen.

Johannes weist uns schließlich auf Jesus hin. In ihm ist dieser menschenfreundliche Gott Mensch geworden – einer von uns.

Somit besteht kein Grund, uns vor Gott zu fürchten, sondern aller Grund, sich über ihn zu freuen.

Schauen wir dazu nochmal auf das Evangelium. Vordergründig ist Maria unterwegs zu Elisabeth. Tiefer betrachtet aber bringt sie Jesus zu den Menschen und löst dadurch Freude aus. **Dort, wo Jesus ist, verbreiten sich Leben und Freude.**

Da drängt sich die Frage auf: **Wie steht es um unsere Freude über Gott?** Spüren wir sie nicht nur in guten Zeiten, sondern auch in schwierigen, kritischen Zeiten, wie der gegenwärtigen Corona-Krise?

Vielleicht ist unsere Begeisterung für Gott etwas verschüttet und mit ihr auch unser Bewusstsein dafür, dass wir Christen alle vom Geist Gottes erfüllt sind.

Auch wir können in der Welt, zumindest in unserer näheren Umgebung, etwas in Bewegung bringen, wenn wir uns auf Gott einlassen. Auch wir können – ohne falsche Bescheidenheit – sagen, dass wir dies schon tun, denn wir handeln nicht aus eigener Kraft, sondern in der Kraft des Geistes Gottes, der uns nicht nur zu ganz konkreten Aufgaben bestimmt hat, sondern auch hilft, diese auszuführen.

Wann? Wo und wie? Diese Fragen können Sie sich nach ehrlichem Nachdenken sicher selbst beantworten. Denken Sie daran: Mit einem Gruß fing alles an: Wo hat Gott sie angerufen und herausgerufen und zur Freude animiert: „Freue dich – χαίρε“.

Der heutige 4. Adventssonntag und die letzten Tage der Adventszeit sind eine gute Gelegenheit, uns wieder daran zu erinnern und uns neu für Gott zu begeistern. „Macht euch keine Sorgen“, ruft uns der alttestamentliche Priester und Schriftgelehrte Esra zu, „denn die Freude am HERRN ist eure Stärke“ (Neh 8,10c).

Der Text eines geistlichen Schriftstellers unserer Tage, mit dem ich meine Predigt beschließe, möge dabei eine Hilfe sein:

Mein Gott, von ganzem Herzen will ich dich suchen, um mich von dir heimsuchen, finden und überraschen zu lassen.

Mein Gott, ganz Ohr will ich sein für deinen Anruf, der durch jeden Menschen an mich ergehen kann.

Mein Gott, voll und ganz will ich bereit sein für deine Ankunft in nächster Nähe, in den kommenden Tagen.

Mein Gott, ganz nahe ist das Fest deiner Menschwerdung, das du uns bereitest, um es mit allen zu feiern, die guten Willens sind.

Mein Gott, ganz wach will ich sein, um dich zu empfangen unter meinem Dach, das du dir als Wohnung erwählt hast.

(Paul Weismantel)

Amen.